

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ercheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 33.

Dienstag, den 16. März

1880.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar 1880 betragen im Hauptmarkorte Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 Markt 61 Pf. für 1 Centner Hafer,
2 = 89 = = 1 = Heu und
2 = 57 = = 1 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 12. März 1880.

Freiherr von Birsing.

St.

Bekanntmachung.

In Folge Verordnung der Königlichen Kreisauptmannschaft zu Zwickau werden die Ortspolizeibehörden im Verwaltungsbezirke der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft angewiesen, zur Vermeidung von Gesundheitsschädigungen darüber

Aufsicht führen zu lassen, daß nicht mit Bleisalz imprägnirtes und staubendes Garn in den Verkehr komme, oder in Fabriken oder sonst verarbeitet werde.
Schwarzenberg, den 12. März 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freiherr von Birsing.

M.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte ist das 5. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 1363: Allerhöchster Erlass, betreffend die Benennung der obersten Reichsbehörde für die dem Ressort des General-Postmeisters zugewiesenen Verwaltungsbezirke; vom 23. Februar 1880. Nr. 1364: Bekanntmachung, betreffend Abänderung der bayerischen Uebergangsabgaben- und Rückvergütungssätze für Bier; vom 3. März 1880. Nr. 1365: Bekanntmachung, betreffend die Ernennung eines Bevollmächtigten zum Bundesrath; vom 10. März 1880, und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 13. März 1880.

Der Stadtrath.

Hofc.

Weltherrschaft oder europäisches Gleichgewicht?

Während auf den übrigen Welttheilen unserer Mutter Erde die Leitung der politischen und staatlichen Geschäfte zumeist in den Händen einer hervorragend mächtigen Regierung ruht, sehen wir in Europa sechs bis sieben Staaten sich in die Herrschaft der mächtigeren Völker theilen.

Bis in dieses Jahrhundert hinein machten diese Großmächte sich gewissermaßen eine gegenseitige Konkurrenz. Eine jede strebte nach Ländererwerb und billigen Gebietszuwachs und ließ sich ein Ländchen nicht erwerben, vielleicht auch nicht durch allerlei Prozeßführen mit einem Scheine des Rechtes aneignen, so ward stets das nimmer rastende Schwert aus der Scheide gezogen und auf Leben oder Tod der Versuch gemacht, auf den Schlachtfeldern sich die ersehnten Güter mit Gewalt anzueignen. Mit einem Worte: die große Mehrzahl europäischer Regierungen strebte nach der Weltherrschaft und das ehemalige, zuletzt heilig gewordene römische Reich war Allen ein leuchtendes Vorbild geworden.

Napoleon Bonaparte hatte es bereits dahingebacht, dies verführerische Ziel nahezu zu erreichen, als ein kalter russischer Winter seine feberhafte Phantasie wirksamst abkühlte.

Sein Neffe, Napoleon III., verfolgte die Politik seines Oheims. Nur verhielt er seine Weltheroberungspläne mit einem diplomatischen Kniffe, indem er das nachgerade berühmt gewordene „europäische Gleichgewicht“ erfand.

Unter dem Deckmantel dieses selbst erfundenen, ganz plaustibel anzuhörenden Grundbegriffes konnte Napoleon III. vorerst einige Laubestheile mit französisch redender Bevölkerung annektiren. Derselbe Grundbegriff hielt ihn aber nicht ab, seinen deutschen Nachbarn über Nacht aus einem lächerlich nichtigen Grunde den Krieg zu erklären, obgleich von diesen auch nicht der kleinste Fehden Landes zu holen gewesen wäre, das der Ehre einer französisch parlirenden Bevölkerung theilhaftig gewesen. Freilich stellte es sich später heraus, daß das linke Rheinufer den Heißhunger des französischen Machthabers erregt hatte.

Trotzdem aber brach die Idee des europäischen Gleichgewichts sich mit unwiderstehlicher Gewalt eine selbstständige Bahn, die es ermöglichte, daß Deutschland sich unauflöslich fest in seinen Gliedern verkettete, daß Italien ein Königreich ward und sämtliche europäischen Staaten eine Machtfülle erreichten, die sie gegenseitig sich die Waage halten ließen.

So weit wäre Alles gut. Jede Nation hätte ihre eigene Sprache und ihre eigene Regierung. Jedes Volk könnte mit seinem Lande zufrieden sein. Jeder Staat in Europa hätte eine eigene Verfassung, mit der er nach

seiner Façon selig werden kann. Nach menschlichem Ermessen ist also nirgends ein Haken mehr zu finden, mit Hilfe dessen sich ein regelrechter Zank anbinden ließe.

Klingt es da nicht unwahrscheinlich, wenn man liest und hört, wie seitens aller europäischen Völker mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer gerüstet und mit einer noch mehr erstaunlichen Geschwindigkeit die Armeecorps — nicht aus der Erde gestampft — nein, auf das Papier gestellt werden?

Und doch ist dem so!

Es traut eben der Eine dem Andern nicht, und bestreiten sich die Sagen, die von Mund zu Mund fliegen, so befinden hauptsächlich wir Deutschen uns in einer keineswegs beneidenswerthen Lage, ringsumher drohende Kanonenschlünde auf uns gerichtet und unzählige spitze Bajonette uns entgegenstarren zu sehen.

Habsucht und niedere Leidenschaften des Menschengeschlechts bewirken eben diese nimmerendende Kriegsbereitschaft. Und Reid ist es wieder, der bis in die Fingerpitzen herein das Begehren empfinden läßt nach des Nächsten Hab und Gut! Deutschland hat das bei seinem zerstückelten Körper oft genug empfinden müssen, und mehr wie einmal mußte es obendrein die Suppe auskosten, die seinen Nachbarn beliebt ihm einzubrocken. So auch jüngst wieder.

Zwischen Rußland und Deutschland mußte irgend Etwas „vorgefallen“ sein, weil die Erkaltung der Beziehungen beider Mächte eine offenkundige geworden ist.

Solche weltgeschichtlichen Ereignisse pflegen sich für gewöhnlich aber im Anfange hinter den Coullissen zu entwickeln und die Wenigsten ahnen vorläufig von dem Vorhandensein solcher Zwiste etwas Wahres.

Nach und nach erst kommt die Wahrheit an den Tag. Zuerst leise und bedächtig, auf das leiseste Geräusch hin verstummend, dann aber kühner und mächtiger werdend, bricht sie sich allmählig Bahn.

So schießen bereits hier und da die ersten Knospen hervor und nicht lange mehr wird es dauern, so hat sich das umfangreiche Blätterwerk der russisch-deutschen Verwicklungen frei und offen vor den Augen aller Welt enthüllt.

„Es heißt“, daß Rußland den kaum glaublichen und mit allen modernen Ansichten ganz und gar unvereinbaren Schritt begangen haben soll, der französischen und gleichzeitig der italienischen Regierung einen Plan vorzulegen, der weiter nichts bezweckte, als einen gemeinsamen Angriff auf Deutschland und Oesterreich zu riskiren.

Die französische Republik sollte mit dem verlorenen Elsaß-Lothringen kirre gemacht werden und der italienischen Regierung glaubten die schlauen russischen Diplomaten sogar das gesammte Venetien als verführerischen Lederbissen vor die Nase hinhalten zu müssen.

So unglaublich, so schnurrig und so grandios lächerlich diese Idee jedem vernünftigen Menschenkinde auch in die Ohren klingt, ebenso sehr auch bestätigen äußere Anzeichen diese Thatsache.

Zu solchen Anzeichen rechnen wir, daß die gesammte russische Streitmacht nahe der deutschen Grenze Aufstellung nahm. Daß das bedrohte Oesterreich und Deutschland in einem Schutz- und Trugbündnisse Schutz suchten. Die Zusammenkünfte des Kaiser Wilhelm und des Czaren Alexander. Die Militairvorlage. Die Ordre des italienischen Kriegsministers auf eine „probeweise“ Mobilisirung sich vorzubereiten. Der Sturz des deutschfreundlichen Cabinets Waddington in Paris. Die Erörterung einer thätigen Theilnahme Chinas, die geeignet wäre, einen großen Theil der russischen Armee in Schach zu halten. Die wirklich eingetretenen chinesischen Rüstungen, und vieles Andere mehr.

Die angezapften Staaten sind vorläufig nicht auf den oben erwähnten haarsträubenden Vorschlag eingegangen, nicht etwa weil derselbe ihnen etwa gar zu rebuschistisch vorgekommen wäre, sondern weil sie sich ganz richtig sagten, daß auf die russische Armee kein allguter Verlaß sei.

So war denn Nichts aus der schönen Idee geworden. Wir sehen daraus, daß die Gelüste nach der Weltherrschaft heutzutage genau ebenso geirrtverwirrend in den Köpfen Einzelner spuken wie ehemals.

Bestätigen sich mit der Zeit diese Nachrichten über die deutsch-russischen Beziehungen, so ist das nur ein Beweis mehr von den tollhäußerlichen Anwandlungen, denen hervorragende und im Dienste ergraute Politiker an den Höfen unserer Nachbarländer fähig sind.

Dem Vorurtheitslosen aber wird sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß allen diesen Dingen erst ein Ende gemacht werden kann, wenn für das europäische Festland eine Alles überwindende Macht auf einer Stelle sich concentrirt und daß hierzu im deutsch-österreichischen Bündnisse der erste Schritt gethan, mag wohl auf der Hand liegen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Auf die Frage an einen hochgestellten Beamten der Reichsregierung, ob etwa von Reich wegen ein Vorgehen in der Rechtschreibungsache zu erwarten sei, wurde der Bescheid, es gäbe so viele Dinge wichtigster Art zu erledigen, daß an die neue Orthographie nicht gedacht werden könnte.

— Berlin. Der Abg. Laßler hat seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstags angezeigt. Er wird sich keiner anderen Fraktion an-